

Heinrich Hoffmann (1809-1894)

Das Sängerefest zu Frankfurt am 29. und 30. Juli 1838

1 Das Aufgebot

»Herbei zum Kampf des Liedes! Herbei ihr, jung und alt,
Wem immer ward gegeben des Sanges Allgewalt!

5 Gar eine kräft'ge Waffe, allsiegend ist das Lied,
Es kämpft für Recht und Wahrheit, im Streite nimmer müd'.

Herbei, wem frei und munter das Herz im Busen schlägt!
Herbei, wer in der Brust auch des Kummers Dornen trägt!

10 Es jubelt auf zum Himmel die Freude im Gesang,
Der dumpfe Schmerz geht unter in Liedes Wogendräng.«

So ging der Ruf ertönend. Stark, weithin zog sein Schall,
Wie Rolands Horn ertönte im Tal von Ronçeval.

15 Wohl war's ein Ruf zu helfen, doch nicht in blut'gem Streit';
Zu helfen galt's mit Liedern, mit Lust und Fröhlichkeit.

Da kamen die Gesellen von Nord und Süden her,
Mit Schätzen reich beladen, – doch keiner trug zu schwer.

20 Viel gold'ne Schätze waren's, wie Silber rein an Klang,
Wie Perlen, unbezahlbar: das Lied war's und Gesang.

Es kamen fernher Pilger aus Ost und West herbei;
Die kamen zwar zu singen, doch keine Litanei;

25 Der Becher war das Glöckchen, die Freude hielt das Amt,
Der Wald, der war die Kirche, der Rasen Altars Samt.

Und wie sich enger drängten die Scharen, Mann an Mann,

30 Da jauchzte hell der Jubel des Grußes himmeln:
»Seid uns willkommen alle! Gegrüßt mit Herz und Hand,
Die ihr des deutschen Liedes euch freut im deutschen Land!«

2 Fort mit den Pedanten!

35

Alle seien aufgenommen,
Die mit rechtem Sinne kommen,
Jeder, der der Liederlust
Sich, der echten, ist bewußt.

40

Sei er jung und unerfahren;
Sei er älter schon an Jahren;
Aus was immer welchem Stand',
Hochgeehrt und unbekannt.

45

Hab' ihn eigener Fuß getragen,
Sei gekommen er zu Wagen;

Sei er Millionen reich,
Sei er arm, ist alles gleich.

50

Ob er Christ sei, Jude, Heide,
Aus der Nähe, aus der Weite,
Volksmann oder Royalist,
Wenn er nur ein Sänger ist.

55

Jeder sei hier aufgenommen,
Der mit rechtem Sinn' gekommen!
Aber hat er kein Gemüt,
Ist das Herz verwelkt, verblüht;

60

So ein trockener Magister,
Ein verzwickter Tonphilister,
So ein giftiger Pedant,
Gleich zu meistern bei der Hand;

65

Freunde, diesem laßt uns zeigen,
Daß er besser tut zu schweigen;
Der ist wohl am falschen Ort.
Solchen Burschen jagt mir fort!

70

3 Gesang im Freien und Freies im Gesang

Vom Himmel kommt die Freude und jauchzt im Lied empor;
Es tönt darum im Freien so freudig auch der Chor.

75 Was tief im Herzen schlummert, es reißt sich mächtig los.
Du freier Sang im Freien, wie bist du stark und groß!

In ferner Ätherbläue wiegt sich der Lerche Lied,
Der Klang, wie Licht der Sonne, weit durch die Wolken zieht.

80 Und wie die Lerche sich hebet, erheb' sich das Gemüt,
Dann tönt in freiem Lied' auch, was uns das Herz durchglüht.

Es zogen fort die Sänger, hinaus zum Eichenwald.
Horch! wie vom Freudenrufe der Wipfel widerhallt!

85 Das ist ein ander Leben! Welch frisches, freies Sein!
Die alte Märchenjugend kehrte jubelnd bei uns ein.

Bald braust es durch die Wölbung wie sturmbewegte Flut,
Wie stürzender Lawinen wild fessellose Wut;

90 Bald rieselt's sanft und flüsternd wie leichter Wellenschlag,
Und säuselnd durch die Zweige verliert sich's allgemach.

Es grüßt ihr Lied den Morgen, der Sonne gold'ne Pracht,
Singt, wie auf Bergen und Höhen die Freiheit neu erwacht,

95 Wie in dem deutschen Walde so stark die Eiche steht,
Und wie es liederähnlich uns wunderbar umweht.

Es jauchzen hoch die Klänge im Lied vom deutschen Wein,
Von kräft'ger Jagdlust tönt es wie Hörnerruf darein.
100 Es singt das Lied vom Sturme, wo wild die Woge schäumt,
Es singt vom Männerkampfe, wo sich das Schlachtroß bäumt.

Dann tönt's vom Vaterlande in mächtigem Akkord,
Gewaltig stark die Weise, gewichtig ernst das Wort.
105 Da blickt manch Auge ringsum, von heil'ger Lust verklärt,
Auch manche Wimper senkt sich, es klirrt wohl manches Schwert.

Fern liegt am ruh'gen Strome die alte Kaiserstadt;
Wohl mag sie sinnend hören, was man gesungen hat,
110 Und träumen von fernen Zeiten, von Pippin's großem Sohn,
Von Helden und vom alten zerfall'nen Kaiserthron.

4 Zum Abschied

115 Auf! Wohlan! Es sei geschieden,
Weil ja doch zuletzt hienieden
Alles einmal scheiden muß.
Nehmt den letzten Abschiedsgruß!

120 Doch es sei mit heit'rem Singen;
Statt der Reden Gläserklingen,
Statt der Tränen nehmt den Wein!
Dies soll unser Abschied sein.

125 Kommt ihr einstens einmal wieder,
Ei! Dann sollen alte Lieder,
Alte Freundschaft, alter Wein
Unser erstes Grüßen sein.
(717 Wörter)

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/hoffmanh/heitpfad/chap001.html>